

verwüsten. Diese Feindseligkeiten veranlaßten endlich den Monarchen, den Entschluß zu fassen, mit der Armee in Pohlen einzurücken, obgleich die Deputirten des Samogitischen Adels den 20 Nov. die Versicherung erhielten, daß, wenn seinen Troupen weiter nichts Feindseliges zugefüget würde, er ihre Grenzen verschonen wolte. Alleine da man im Schwedischen Lager wenig Tage hernach vernahm, daß des Oginski Anhang den Obrist-Lieutenant Meyerfeld, wiewohl zu seinem selbst eigenen schlechten Vortheil, zu Polangen angegriffen hätte, verdroß es den König dergestalt, daß er von Stund an den Vorsatz faßte, dieses Gefindel so zu züchtigen, daß es der fernern Streiffereyen vergessen solte.

In dieser Absicht ließ er den 1 Dec. in der Nacht 400 Mann von der Garde auf Schlitten setzen, und gieng mit ihnen über die Curländische Grenze nach Schauden, wo der Obrist Hummerhielm mit einiger Reuteren stunde. Nachdem er solchen an sich gezogen, rückte er bis Calivaria, wo er Meyerfelden mit seinem Detaschement von Polangen erwartete. Mit dieser Mannschafft gieng er dem Oginski zu Leibe. Er verfolgte ihn von einem Orte zum andern, konte ihn aber nirgends einholen. Endlich langte der König in den Städtgen Triski an, wo aber der Feind ebenfalls schon das Hasen-Panier ergriffen. Er blieb allda liegen, nahm sein Quartier auf dem Schlosse, und nachdem er bey dem Thore eine kleine Wache postirt, ließ er das Volck in die Bürger-Häuser legen, mit der Erlaubniß, sich auszukleiden und abzusatteln. Alleine so bald Oginski durch den Stadt-Priester Kundschafft bekommen, in was für Sicherheit sich die Schweden

den